

Grand Island Anzeiger und Herald.

Grand Island, Nebraska.

Politische Burenschaften.

Das Bedürfnis, Freundschaft zu sein und zu suchen, ist ein in der menschlichen Natur tiefen wurzelndes und gibt nur wenige Individualitäten, bei welchen dasselbe nicht zu Tage tritt. Dies gilt für alle Klassen der Gesellschaft, für alle Lebensstellungen. So sehen wir auch in der bunten, streitbaren Schaar derer, welche die Volksinteressen vertreten, manchen Freundschaftsbund bilden, unterchiedlos zwischen Parteigenossen und Parteigegnern. Robert Graves erzählt uns hierüber einiges aus dem politischen Leben in Washington.

Zu den Ausnahmen von der Regel gehört der New Yorker Senator David B. Hill. Aus irgend einer Ursache, die noch Niemand ganz ergründet hat, scheint derselbe keinen Wunsch zu hegen, im Senat sich intim mit Jemandem zu befreundeten, obwohl gerade in dieser Körperschaft fast Jeder einen oder mehrere „Chums“ hat. Offenbar fühlt sich Herr Hill stark genug, seinen Weg allein zu wandeln. Das soll nicht heißen, daß er keine Bekannte habe, daß man ihn noch nie sich mit Jemandem in Betrachtungsraum oder anderswo angelänglich unterhalten gesehen hätte, aber so viel man beobachten kann, sind seine „Freunde“ mehr oder weniger „entfernte“ Freunde.

Senator Beverer zählt auf zu denjenigen, welche ohne Burenschaft anzukommen scheinen. So weit man nach Außerlichkeiten schließen kann, ist er düster und ein Sonderling. Statt eines Freundes hat er eine Freundin, nämlich seine Frau. Sie und der langjährige Staatsmann von Kansas sind unzertrennlich. Sie dient ihm als Privatsekretär. Ist er im Kongress, so ist sie bei ihm; ist er im Veramungsausschuss, so ist sie bei ihm. Zum Lunch gehen Beide zusammen, und auf dem Weg zum Capitol und zurück und auf manchem langen Spaziergang durch die Stadt sieht man das Paar in schönster Eintracht wandeln.

Ein gleiches Verhältnis besteht zwischen dem ehrwürdigen Senator Palmer von Illinois und seiner jungen Frau. Auch Mrs. Palmer hilft ihrem Gatten bei der Arbeit und begleitet ihn auf Weg und Steg; sie eine kleine, lebhafte Figur, er fast ein Riese, voll freundlichen Ernstes.

Personliche Freundschaften bilden meist einen großen Faktor in der politischen Laufbahn eines Mannes. Es gibt kritische Momente, in welchen das Vorhandensein oder der Mangel einer aufrichtigen Freundschaft Ausschlag gebend sind. Der stärkste politische und persönliche Freundschaftsbund, welchen die moderne Geschichte der amerikanischen Politik kennt, besteht zwischen Morrison, Mills und Carlisle. Er hat Speakers und Senators gemacht, Parteimaßnahmen hervorgerufen und die Mitglieder dieses Trios und ihre nächsten Freunde haben noch nicht die Hoffnung aufgegeben, einen der übrigen zum Präsidenten der Ver. Staaten zu machen. Man will wissen, daß Morrison der Mann sei, den sich die Freunde als den Nachfolger Cleveland's ansehen haben.

Im Repäsentantenhaus bilden Boule aus Maine, Burrows aus Wisconsin und Doolittle aus Iowa ein ähnliches Akkordat, wenn auch die Namen sich nicht so hervortreten. Indes bei oder offeneren Reizung des gegenwärtigen politischen Lebens in Washington, Motoren zum Zweck persönlicher Befehrs und politischer Ausnutzung zu bilden, mögen vielleicht schon in nächster Zukunft diese drei Männer von sich reden machen.

Wohlf die meisten Freunde hat Senator Hornum, obgleich das Aushere dieses Politikers etwas kalt erscheint. Er besitzt aber in hohem Grade die Kunst, anzuziehen und für sich einzunehmen. Viele Beispiele von Burenschaften zwischen Parteigegnern liegen sich im Senat auf. Eines der frappantesten finden wir in dem Verhältnis zwischen Allen G. Thurman und George A. Edmunds. Obwohl ihrerzeit die Leiter der gegnerischen Parteien im Senat, waren sie doch die wärmsten Freunde; gegenseitig knüpften sie aus ihren Tabakdojen und der Eine wußte, wo der Andere im Bücherschrank seines Komitessimmers seine Flasche versteckt hielt.

Er Speaker Reed ist gewiß ein gewaltiger Mann, körperlich und geistig und konnte sich selbst genug sein. Auch er fühlt das Bedürfnis nach einem Burenschaft. Es ist dies das Kongressmitglied Pitt. Die beiden Männer sind zusammen wie Brüder. Kurios in diesem Freundschaftsbunde war die Thatsache, daß während Reed und Pitt so intim waren, Pitt auch einer der besten Freunde Blaines war, während Reed und Blaine sich als erbitterte Feinde gegenüber standen. Speaker Crisp's intimus ist T. C. Catchings von Mississippi, welcher seinerzeit die Kampagne führte, die Crisp auf den Sprederstuhl brachte.

Sogar Präsidenten empfinden das Bedürfnis nach warmer Freundschaft; vielleicht sogar mehr noch als gewöhnliche Sterbliche. General Hayes war während seiner Präsidentschaft besonders herzlich mit William McKinley und General Henry C. Corbin, dem gegenwärtigen Hilfs-Generaldirektor der Armee, befreundet. Präsident Arthur's Burenschaft war Senator Jones von Nevada. Die beiden waren unzertrennlich; sie saßen zusammen, fuhren zusammen aus und

jagen oft bis tief in die Nacht hinein zusammen. Der beste Freund Präsident Garfields war kein anderer als James G. Blaine und Präsident Cleveland befolgt dieses Beispiel, indem er mit seinem Staatssekretär die herzlichste Freundschaft pflegt. Cleveland und Gregham sind, als ob

sie miteinander aufgewachsen wären. Ihre Beziehungen sind unangeworren, ohne Formeln. Man behauptet sogar, daß sie auf so gutem Fuße miteinander stehen, daß sie sich gelegentlich ausschelten. Auch mit Carlisle steht der Präsident sehr gut, aber Gregham ist der Liebhaber des Weissen Haares. Als das neue Kabinett zusammentrat, glaubte man allgemein, Bissell und Vanomt würden Cleveland am nächsten stehen, indes aus dem einen oder dem anderen Grund schlug diese Erwartung fehl. Wenn auch der Präsident an das durchdringende Urtheil Dan Ramont's große Stücke hält, und der gegenwärtige Kriegssekretär mit dem old man, wie respektlos aber sonst brave Menschen in der Bundeshauptstadt den Präsidenten zu nennen pflegen, ganz gut umzugehen versteht, so sind Dan und Grover doch lange nicht mehr die Burenschaften, die sie früher waren.

Sekretär Gregham, der gegenwärtig von allen Kabinetsmitgliedern wohl am wenigsten um seinen Posten beneidet wird, von wegen der Hawaii-Affaire, die die seltene Eigenschaft, sich fast alle Menschen, mit welchen er in Berührung kommt, zu Freunden zu machen. Selbst jene bittersten politischen Feinde bekenne, daß sie persönlich sich zu ihm hingezogen fühlen. Er läßt einen förmlichen Magnetismus auf seine Nebenmenschen aus.

Ein merkwürdiges Beispiel hierfür bietet der Fall von Senator Murphy aus New York. Zwei ansässiger Naturen kann man sich kaum vorstellen, als ihn und den Staatssekretär. Murphy kam nach Washington, mit Gleichgültigkeit gegen Gregham geladen und fast entschlossen, sich in Nichts mit demselben einzulassen. Zufällig waren Beide in dem gleichen Hotel abgeblieben und trafen sich infolge dessen gelegentlich. Nach wenigen Wochen hatte der Staatssekretär seinen wärmeren Freund, seinen enthusiastischen Bewunderer als eben den New Yorker Senator.

Secsahrende Indianer.

Der gewaltige Ocean ist zum Räuber der in der Nech-Bucht am Stillen Ocean ansässigen Matas-Indianer geworden, welche die einzigen fischfahrenden Kothhäute sind. Die Reservation dieses Stammes, welcher seinen Ackerbau betreibt, ist von der Bundesregierung im Jahre 1862 etabliert worden und unter der ihnen zu Theil gewordenen Anleitung hat derselbe bedeutende Fortschritte gemacht. Die Matas beziehen von der Regierung ausschließlich für Schutzwecke eine jährliche Subvention von circa \$400, für ihre Subsidienmittel sorgen sie selbst in mehr als ausreichender Weise. Seit Jahren hat der Stamm Fischerei und Kobbenfischerei mit Erfolg betrieben. Das weite Meer bot den jungen Braven ergiebige Jagdgründe und in ihrem wüsten Kanoes führen sie vom Kap Hatteras bis an die 30 Meilen weit auf den Ocean hinaus, um mit großer Kühnheit Wale, Seelöwen und Kobben zu jagen. Steinbütten, Klabane und andere Fische zu fangen. Allmählich und systematisch wurden die Matas an die größeren Schoner gewöhnt und in der Navigation unterrichtet. Im Jahre 1869 nahen zum ersten Male ein Schoner einen Trupp von Matas-Indianern mit ihren Kanoes zum Kobbenfisch auf den Ocean hinaus und nach und nach lernten sie die größere Sicherheit und Bequemlichkeit der Schoner schätzen.

Allein es verfloß mehr als eine Dekade, ehe das Vertrauen eines Matas groß genug wurde, um ihn zum Erwerb eines Segelbootes zu veranlassen, das größer war als sein Kanoe. Im Jahre 1880 erwarben die Wothhäute den ersten Schoner und heute besitzen sie deren zehn mit einer Tragfähigkeit von 25 bis 30 Tonnen. Vom Columbia-Strom bis nach Alaska kennen die Matas die Küste genau und sie sind im Stande, ihre Schoner allein zu führen; geht die Reise aber nach der Bering-See oder nach Japan, dann müssen sie sich einen weißen Schiffsführer mitnehmen, da sie in der Kunst der Navigation noch nicht bewandert genug sind. Da die Matas hohe Intelligenz besitzen und viele junge Leute Abendstunden besuchen, in denen Englisch gelernt wird, sowie auch die Theorie der Navigation studiren, wird es nicht lange währen, bis der Stamm seine eigenen Schiffsführer stellt. Die Einkünfte der Matas aus dem Kobbenfang werden auf circa \$40,000 geschätzt. Sie treten ihre Jagdzüge im Januar, sobald sich die ersten Kobben in der Nähe des Kap Hatteras zeigen, an und folgen den Kobbenherden längs der Küste zum Columbia-Strome, nach dem Süden, um nach der Heimath zurückzukehren, wenn die Thiere ihre Bruststätten auf den Meuten anschauen.

Das reichste Mädchen in der Bundeshauptstadt ist wahrscheinlich Fräulein Helen Carroll, die von ihrem Großvater, Royal Phelps, ein Jahres-einkommen von \$10,000 erbt. Dabei vereinigt Fräulein Carroll in ihrer Person mit allen Vorzügen der Natur noch ein gutes Herz. Sie ist die intime Freundin der zweiten Tochter des gegenwärtigen Staatsalters, Fräulein Sibyl Pancofote, mit der sie gelegentlich eines großen Musikfestes einen Sommer in dem berühmten Badeort Biarritz zubrachte. Sie nahm damals ihr Piano-forte mit über den Ocean, weil sie an den Ton dieses Instruments gewöhnt war.

Schlangen im Blut.

Es ist bekannt, daß Venen, welche fortgesetzt starke Getränke genießen, schließlich in ein Stadium gerathen, in dem sie Schlangen, feurige Drachen und andere Schreckgebilde zu sehen wännen. Bekannt war es auch seit längerer Zeit schon, daß die menschlichen Adern einen gefährlichen Parasiten bergen können, der die Krankheitserscheinung hervorruft, die man im Volksmunde mit dem Namen „Blutarmuth“ belegen könnte. Ueber das Wesen dieses Parasiten war man indes bis jetzt noch wenig oder nicht unterrichtet. Dem italienischen Professor Sossino in Pisa ist es vorbehalten gewesen, unlängst Genaueres über den Schmarotzer festzustellen. Letzterer ist eine kleine, weiße Schlange, die durch Wassertrinken in den menschlichen Körper gelangt. Das Männchen erreicht bei einer Länge von etwa 4 1/2 Zoll die Stärke eines Baumwollensfadens und bildet die Form eines Halb-freies. In der Innenseite des Halbfreies ist ein kleiner Kanal, in dem sich das Weibchen aufhält. Die Eier oder Larven des Thieres findet man im Wasser, in das sie aus dem Körper irgend eines Menschen gekommen. Sie schwimmen dort umher, bis sie sich auf einer Art mikroskopischer Krabbe festsetzen, mit der sie dann wieder in den Körper von Menschen und Thieren übertragen werden.

Während die Krabbe nun hier vollständig gefahrlos ist, entwickelt sich die Schlange, bohrt sich mit der Beharrlichkeit des Holzbohrers durch die Wände der Eingeweide und tritt in die Adern ein. Die dadurch erzeugte Krankheit ist in Afrika und dem südlichen Europa wohlbekannt. In Amerika wurde der erste derartige Krankheitsfall auf der Weltausstellung in Chicago an einem egyptischen Tänzer beobachtet, den man nach dem dortigen Bundesarmehospital verbrachte. Aergstlichste wird indes angenommen, daß das Weibchen unter der Vergerbeolferung der südlichen Staaten vorkommt, wo es seiner Zeit durch die importirten schwarzen Sklaven eingeschleppt wurde.

In der That existirt eine ganze Anzahl Schlangen, die in dem Blute des Menschen ihren Aufenthalt nehmen und in dessen Körper mehr oder minder gefährliche Krankheitserscheinungen hervorrufen. Soweit America hierbei in Betracht kommt, so treten diese Krankheiten hauptsächlich bei den Negern auf. Augenleiden sind die besagten Krankheitsreize sämtlich aus dem Osten gekommen. Eine dieser Schlangen ist unstreitig der sogenannte „Drache“ der Kinder Israel, von dem ein Exemplar im Ackerbaudepartement in Washington aufbewahrt wird. Das Thier ist lang, dünn und weiß. Wie die Larve der Eingangs erwähnten Schlange, so festigt sich auch die Larve dieses „Drachen“ im Wasser auf einer minutiösen Krabbe fest, mit der sie durch Wassertrinken in den menschlichen Körper gelangt, wo dann die Weiterentwicklung des Thieres vor sich geht. Jüdische Traditionen vermelden, daß Gott den Israeliten die Plage gesandt, als dieselben auf ihrem Auszuge von Egypten in der Nähe des Roten Meeres sich befanden. In Wahrheit nahmen die Juden den schädlichen Parasiten mit Wasser in ihren Körper auf, das sie aus dem Gewässer schöpften, an denen sie, wie die Wissenschaft nachweist, auf diesem Zuge ihre Lager aufzuschlagen pflegten.

Die Gefahr einer Infektion lag hierbei umso näher, als man Filtrationsvorrichtungen in jener Zeit wenig oder gar nicht kannte. Moses erlief damals als Heimleiter „eherne Schlangen“. Letztere mögen wohl ärztliche Messer in Schlangenform gewesen sein, mittelst derer man die „Drachen“ aus dem Körper entfernte. Die Thiere besitzen nämlich die Gewohnheit, die Haut des menschlichen Unterkörpers zu durchbrechen, den Kopf herauszutreten und die Muskeln wegzunehmen. Gelingt es bei der Operation, das gefährliche Thier ganz herauszuziehen, so mag der Patient unter Umständen am Leben bleiben. Wird jedoch der „Drache“ bei dessen Alter in zwei Theile geschnitten oder gerissen, so ist ein qualvoller Tod das Ende des Kranken. Vermag man das Thier nicht zu fassen, sondern nur zu berühren, so zieht es sich blitzschnell in die Muskeln zurück, wo es sich in den Höhlen, die es dort getroffen, zusammenringelt. Eine an das Rote Meer grenzende arabische Provinz ist die Heimath dieses entsetzlichen Schmarotzers. Auch er ist von den Negern nach der neuen Welt gebracht worden.

Eine weitere Schlangenart, die den menschlichen Körper aufsucht und ebenfalls durch die schwarze Krabbe Eingang in America fand, wird nach der Krankheit benannt, an welcher angeblich der König Herodes das Zeitliche segnete. Das Thier ist, wie der israelitische „Drache“, lang und weiß und besitzt die Dicke eines Fadens. Eine Eigen-thümlichkeit der Schlange besteht darin, daß sie sich, so lange ihr Opfer wacht, tief in das Innere seines Körpers zurückzieht. Sobald der Patient erwacht, schießt die Schlange in den Adern auf und nieder und macht das Leben des Unglücklichen zur Qual. Der Träger für die Larve dieses unheimlichen Thieres ist ein Moskito, welcher die Eier der Schlange auf den schlafenden Menschen ablegt, wenn er auf diesem seine Wachtzeit einnimmt. Auch pielegt der Moskito auf dem Wasser seine Eier abzuliegen. Er stirbt hierbei, sein unzufriedener Leichnam füllt sich mit Larven der Schlange, die dann mit Trinkwasser in den menschlichen Körper aufgenommen werden. Eine ganze Anzahl der durch die Schlange hervorgerufenen Krankheitsfälle kamen in der Umgebung von Washington, C. D., in Virginia und West-Virginia vor.

Die Bafairi-Indianer.

Die brasilianische Revolution lenkt immer von Neuem die Aufmerksamkeit auf jenes Wunderland, so daß der nachfolgende Auszug einer hochinteressanten Abhandlung des deutschen Reisenden Karls von den Steinen über die Bafairi-Indianer im Innern Brasiliens einem gewissen Interesse begegnen dürfte. Trotzdem diese Indianer beinahe ganz nackt gehen, ist doch ein bedeutender Kulturgrad bei ihnen nicht zu verkennen. Sie bauen sich freisitzige Häuser mit einem Durchmesser von 15 Metern. Zwei gewaltige, neun Meter hohe Pfosten tragen die mächtige Strohdachstuhl. Der Hausrath besteht aus Töpfen, Sieben, Matten, Körben, Wörtern, Kalabassen, Fischnetzen, Bogern und Pfeilen, Steinbeilen, Schermeln, Bratrofen, Hängematten und anderem. Als Jäger, Fischer und Ackerbauer leben die Bafairi-Indianer wie eine Familie untereinander. Die Alten sind klug und sorglich, die Jungen kräftig und behend, die Frauen fleißig und häuslich. Des Abends pflegt sich unter ihnen bei der Cigarre — die Pfeife ist ihnen unbekannt — eine formlose Lustigkeit zu entwickeln.

Die Bafairi-Indianer sind geistreich, ehrlich und bequemen sich leicht fremde Dinge an, die sie zum ersten Male erblicken. Den Spiegel, welchen ihnen von den Steinen zeigte, nannten sie „Wasser“, die Uhr „Mond“, den Kompaß „Sonne“, die Schere „Piranapazah“. Mit dem scharfen Zahne des Piranapazah's schneiden die Bafairi-Indianer nämlich ihr Haupthaar. Dabei scheeren sie auf dem Kopfe eine halbe Centimeter im Durchmesser haltende Glage. Alle übrigen Körperhaare, die Augenbrauen ausgenommen, werden ausgezupft. Die schmerzhafte Entfernung der Wimpern erfolgt deshalb, damit das Auge nicht am Sehen behindert wird. Die Haut durchbohrt die Bafairi-Indianer, um Schmuck darin anzunehmen. Im Lebrigen bemalen sie dieselbe noch mit Farbe und rigen sie mit Stacheln. Den fühlenden Schlamm der Flüsse benutzen sie zum Bestreichen und Schutz der Haut gegen Stacheln.

Es leben die Bafairi-Indianer in Dörfern von 30 bis 150, höchstens 200 Einwohnern. Sie sind „metalllos“ und benutzen Steinbeile zum Fällen des Waldes, zum Bau ihrer Kanoes und Häuser. Die Vorderzähne des Wasser-schweines dienen ihnen als Schabmesser, Affenknochen als Pfeilspitzen, die großen Vorderklauen des Kieselgürtelhieres als Hade, flache Klammhölzer zum Schneiden, Schaben und Hobeln. Die Bafairi-Indianer jagen mit Pfeil und Bogen und fischen mit Netzen, Raug-förben und Netzen. Sie haben Fischhürden im Fluße, durchziehen den Strom mit Bäumen und Wäden und schließen Lagunenarme ab, um die Fische abzuwehren. Sie roden den Wald in schwerer Arbeit und bauen Bataten, Erdnüsse, Pfeffer, Bohnen, Baumwolle, Kürbisse, Tabak und Mais. Ihre Geräthe bereiten sie mit feinen Mustern. So haben sie, neben Kochtöpfen von 1 Meter, fowie solchen von 18 bis 20 Centimeter Durchmesser, Wärme- und Gährungsgefäße in Form von halben Kürbis-schalen. Letztere pflegen plastische Nachbildungen von allerlei Thieren zu enthalten, wie dem Wäder, dem Hantlicher, dem Kriebe, der Kröte, der Fledermaus, der Schildkröte, der Eule, dem Gürtelthier, dem Sperber. Die Bafairi-Indianer zeichnen Figuren, wie den Kopf der Flüsse, in den Sand und wuschen bei der Anwesenheit Karls von den Steinen den Meißel recht wohl anzuwenden. An Flüssigkeiten bringen sie Zeichnungen von solchen Fischen an, welche in jenem Theile des Gewässers besonders häufig vorkommen. Selbst die geräuterten und in der Hitze aufbewahrten Maiskolben sticht der Bafairi-Indianer sauber in Maisstroh, dem er die Gestalt von Menschen und Vögeln zu geben weiß. Sowie die Bafairi-Indianer ihr Gebiet von dem der Nachbarstämme durch natürliche Grenzen, wie Wäden u. s. w., abgetrennt haben, so sind ihre Pflanzungen gemeinsames Eigenthum, die Häuser und Geräthe aber persönliche.

Im p. -Matineen sind das Neueste in Paris. Gegenwärtig herrscht daselbst eine Pockenepidemie und es ist die Mode des Tages, Impf-Matineen zu veranstalten. Eine gewisse Zahl von Personen, die der eleganten Welt angehören, macht bei einer von ihnen des Nachmittags Theebesuch; man läßt einen Arzt und eine Kuh dazu kommen, und die ganze Gesellschaft wird mit frischer Pympe gepumpt: In den großen neuen Häusern des Champs-Élysées-Viertels befördert man die Kuh auf dem Fahrstuhl nach den oberen Stockwerken und bringt sie während der Dauer der Operationen im Speiseszimmer unter. Auf den Einladungen für diese Gesellschaften heißt es, statt des herkömmlichen, „On fera de la musique“, „On vaccinera.“

Im Armenhause zu San Francisco fand neulich der 91-jährige Charles Kidabod Aufnahme. Derselbe ist New Yorker von Geburt und kam im Jahre 1828 auf einer Reise als Schiffer nach der Küste des Stillen Ozeans, wo er die Tochter eines wohlhabenden mexikanischen Handelsbesizers heirathete und dadurch das Areal ererbte, auf dem heute San Francisco steht. Kidabod wurde aber von seinem Schiffskapitän in Eisen gelegt und verlor dadurch die Chancen auf den Besitz einer Stadt. Als er später nach San Francisco zurückkehrte, erwarb er sich in Bergwerken viel Geld, das er aber wieder einbüßte. Nachdem beauftragte Kidabod Schafe auf californischen Räu-

Die Mitt-Winter-Ausstellung.

Die niedrigen Raten der E. & M. nach Californien gehen eine unvergleichliche Gelegenheit, das Land des Sonnenheims, der Früchte und Blumen zu besuchen. Wegen der Mittwinter-Exposition, — Californiens Weltausstellung — verkaufen Agenten Rundabrit-Tickets nach San Francisco, Los Angeles, San Bernardino, San Diego, etc. zu \$65.50. Jedes ist gültig für die Rückfahrt bis 30. April 1894 und sehr liberal betreffs „stop-overs“ u. s. w. Für Paß der Route für ein- und herum große Auswahl. Dies ist das Jahr, Californien zu besuchen und die Burlington ist die Route dafür. Fragt den nächsten Agenten wegen Einzelheiten oder schreibt an N. Francis, W. F. & T. Agent, Omaha, Neb.

Iowa Meat Market, HENRY STEHR, Eigenth.

215 Ost 4. Str., Grand Island Alle Arten frisches und geräuchertes Fleisch, Geflügel, Wurst u. s. w. Wildpret! Aufmerksamkeit und reelle Bedienung wird garantiert!

THE DROVERS' JOURNAL.

The Leading Live-Stock Newspaper and Market Reporter of the West. — A Paper for STOCK RAISERS, FARMERS, Fine Stock Breeders, and Grain Dealers. Very latest and correct market reports by telegraph from all the principal stock markets. Address: The Drovers Journal, DAILY, \$4.00 PER YEAR. UNION STOCK YARDS, SEMI-WEEKLY, \$2.00. South Omaha, Neb. WEEKLY, \$1.50

IT PAYS IS THE BEST AND IS THE SAFEST INVESTMENT I EVER MADE.



There are single retail shoe stores in our large cities which sell 2,000 pairs of shoes a day, making a net profit of \$250,000 a year. We sell shoes low, but we sell a great many pairs, the clear profit on our ladies', misses' and childrens' shoes is at least ten cents a pair, and on our mens' and boys' shoes 15 cents a pair. We shall establish shoe stores in each of the fifty largest cities of the U. S., and if they sell only 500 pairs of shoes a day they would earn \$25,000 a year. We should be able to pay a yearly dividend of \$5.25 a share, or over 60 per cent. a year on the investment. We sell the stock at \$10 a share. The price must inevitably be much more than \$10 a share. No stock has ever been sold at less than this price, which is its par value. Stock non-assessable. Incorporated, Capital \$1,000,000. We have over 1,000 stockholders, and the number is increasing daily. Some of the principal stockholders are: T. S. Walling, N. Y.; J. P. Potter, Boston; N. A. Reed, Jr., Chicago; J. B. Campbell, Chicago; W. M. Kavanaugh, Little Rock, Ark.; J. H. Rich, Chicago; J. V. Turner, Philadelphia; H. Harding, N. Y.; E. J. Payne, Baltimore; C. M. B. F. P. Hillebrand, Newark, N. Y. Write for a prospectus containing the names of our stockholders, etc., or send an order for stock, enclosing cashier's check, cash, or money order. Orders taken for one or more shares. Price, \$10 a share.

Advertisement for 'Ein verheißtes Leben ist eine Ehe ohne Kinder!' (A promised life is a marriage without children!). It describes a medicine that prevents pregnancy and is safe for both parties.

Advertisement for WM. KOPKE, Eagle House, featuring a 'Deutsches Gasthaus' and 'Eagle House' in Omaha, Neb. It lists services and contact information.

Advertisement for Dr. H. C. Miller, Zahn-Arzt (Dentist). It lists his office location in Omaha and mentions his services.

Noch nicht dagewesen!

Großartige Offerte an unsere Abonnenten!

Wir geben jedem unserer Abonnenten das große „Deutsch-amerikanische Kochbuch“, welches \$2.00 kostet, umsonst, wenn er uns einen neuen Abonnenten nebst zwei Dollars für ein Jahr im Voraus einfindet. Das Buch enthält nahezu 400 Seiten in großem Format, ist gut eingebunden, mit maßbarem Deckel und ist der Wunsch jeder Frau. Dies ist unsere beste Prämie. Bedenkt nur, ein \$2.00 Buch! An unsere Abonnenten, die ihre eigene Zeitung im Voraus bezahlen, geben wir das Buch für nur 50 Cents.

Ein dankbarer Patient.

Ein reicher Kaufmann in New York, der seinen Namen nicht genannt haben will, entpuppt sich als Wohltäter der leidenden Menschheit.

Geheime Herren! Da ich, wie Sie wissen, meine vollständige Genesung von Schindler'schen Keulen in Ihrem Reiner-Puder angehabt habe, erlaube mir, zu danken, ich glaube ich meine Dankbarkeit am besten dadurch beweisen zu können, indem ich Sie erlaube für ein Dutzend Ihrer \$2.00 Keulen gratis zu beziehen, damit auch der arme Kranke Heilung finden möge.

Advertisement for DEXTER SHOE CO., Inc. Capital, \$1,000,000. BEST \$1.50 SHOE IN THE WORLD. It features an illustration of a shoe and lists prices for different sizes.

Advertisement for AERMOTORS ALL STEEL GALVANIZED PUMPING OR GEARED SAME PRICE. It describes the benefits of the Aermotor Company's products.

Advertisement for PATENTS, CAVEATS, TRADE MARKS, COPYRIGHTS. It offers legal services for patenting inventions.

Advertisement for Der Odell TYPE WRITER. It describes the features and benefits of the Odell Type Writer.

Advertisement for Odell Type Writer Co., 368-364 Dearborn St., CHICAGO, ILL. It provides contact information and details about the company.